

Baedeker SPECIAL GUIDE

DAS PLUS ZUM BAEDEKER DEUTSCHLAND OSTEN

Das Grüne Band

- Vom Todesstreifen zur verbindenden Lebenslinie
- Der längste Biotop-Verbund Mitteleuropas
- Gesamtdeutsche Mahnmale und Erinnerungsmuseen

ISBN 978-3-8297-1227-9



9 783829 712279

€ 19,95 [D]
€ 20,60 [A]



Holst. Schweiz
Lübeck
Hamburg

Priwall ▶ Seite 8
Dassower See ▶ Seite 8
Schwerin
Schaalsee ▶ Seite 10
Prignitz
Lenzen ▶ Seite 10
Dömitz ▶ Seite 10
Schnackenburg ▶ Seite 12

Mittellandkanal

Hannover

Berlin

Wendland

Altmark

Helmstedt
Marienborn

Magdeburg

▶ Seite 16
Rabenklippe

Hötensleben ▶ Seite 14

▶ Seite 18
Gut Herbigshagen

Brocken ▶ Seite 15

Kassel

Sorge ▶ Seite 15

▶ Seite 19
Schiffersgrund

Teistungen ▶ Seite 18

Worbis ▶ Seite 19

Hessisches Bergland

Erfurt ▶ Seite 22

▶ Seite 20
Point Alpha

Thüringer Wald

Probstzella

Vogelsberg

Rhön

Behrungen ▶ Seite 21

Gräfenthal Hof ▶ Seite 23

Fichtel. ▶ Seite 22

Main

Bamberg

Fränk. Gebirge

Mödlareuth

Nürnberg

© Baedeker

VOM TODESSTREIFEN ZUR LEBENSLINIE

Über die Spuren der deutschen Teilung ist längst Gras gewachsen, und das nicht nur sprichwörtlich: Wo einst die innerdeutsche Grenze verlief, ist nach dem Abbau der Grenzsicherungsanlagen ein Streifen aus miteinander zusammenhängenden Biotopen zurückgeblieben, der sich als grünes Band fast 1400 Kilometer lang durch Deutschland schlängelt – von der Ostseeküste bei Travemünde bis hinunter ins Drei-Länder-Eck Bayern – Sachsen – Böhmen.

Da gibt es dunkle Wälder, romantische Seen und idyllische Flussauen, da brüten Braunkehlchen, jagen Eisvögel und Seeadler.

Aber nicht alle Spuren der deutsch-deutschen Geschichte entlang des Grünen Bandes sind verschwunden. Viele Museen, Gedenkstätten und Denkmäler erinnern an die deutsche Teilung und deren Überwindung. So ist ein Ausflug ins einstige Grenzland ein **tolles Naturerlebnis** und immer auch eine **Reise in die deutsche Vergangenheit**.

Die einstige Grenze hatte viele Namen. Sie hieß **Zonengrenze**, Demarkationslinie, Eiserner Vorhang, Mauer, Staatsgrenze West oder Antifaschistischer Schutzwall, je nach Sichtweise ihrer Betrachter. Doch keine dieser Bezeichnungen beschreibt die Anlage aus Mauern und Draht, Selbstschussanlagen und Minenfeldern, Wachtürmen, Fahrzeugsperrern und Hundestaffeln wirklich zutreffend. Denn alle Namen hatten stets vor allem historische und politische Bedeutungen.

Früherer Todesstreifen im Schifflersgrund zwischen Hessen und Thüringen



GRENZGESCHICHTE

Der umgangssprachliche Begriff »Zonengrenze« sowie die gleichbedeutende amtliche Bezeichnung »Demarkationslinie« stammen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, als die Siegermächte Deutschland in vier Besatzungszonen aufteilten.

Diese Verwaltungsgrenzen waren prinzipiell offen, wenn es auch von Anfang an Regelungen und Passierscheine für den Grenzübertritt gab. Das zunehmende Wirtschaftsgefälle zwischen Ost und West führte im Lauf der Zeit jedoch zu Einschränkungen und zur Aufstellung einer Grenzpolizei.

1949 wurden im besetzten Gebiet zwei deutsche Staaten gegründet: die Bundesrepublik Deutschland (BRD), die Anbindung an den Westen suchte, und die Deutsche Demokratische Republik (DDR), in der eine Umbildung der Gesellschaft nach sowjetischem Vorbild geplant war. Weil aber immer mehr DDR-Bürger gen Westen strebten, sperrten die DDR-Behörden 1952 die Demarkationslinie und wandelten sie in eine bewachte, von Schutzstreifen flankierte Staatsgrenze. Menschen, die im Sperrgebiet wohnten, wurden ins Landesinnere der DDR zwangsumgesiedelt. Weil die Fluchtbewegung in den Westen jedoch anhielt, wurde 1961 West-Berlin ummauert. An der gesamten Grenze zur BRD entstanden Zäune, Beobachtungstürme, Lichtsperrn und Minenfelder.

Die alten Bezeichnungen Zonengrenze und Demarkationslinie hielten sich jedoch im westdeutschen Sprachgebrauch. Da die Bundesrepublik offiziell die DDR bis 1972 nicht als Staat anerkannte, wollte man bewusst den vorläufigen Charakter und die Überwindbarkeit der deutschen Teilung betonen. Zeitgleich bürgerte sich im Westen der Begriff **Eiserner Vorhang** ein. Dieser geht auf Churchills »Iron Curtain Speech« von 1946 zurück. Ein eiserner Vorhang ist im Theater eine unüberwindbare Sperre, die Bühne und Zuschauerraum im Falle eines Feuers trennt. Während des Kalten Krieges übertrug man diesen Begriff auf die sowohl ideologisch als auch tatsächlich unüberwindbare Grenze zwischen Ost und West.

Staatsgrenze West, so lautete in der DDR die offizielle Bezeichnung für die Grenzanlagen, die in den 1960er- und 1970er-Jahren durch Selbstschussanlagen, Land- und Splitterminen etc. verschärft wurden. Obwohl diese Vorrichtungen gegen die eigene Bevölkerung gerichtet waren, propagierte man sie als notwendige Schutzeinrichtungen gegen Feinde aus dem Westen.



Zeitgeschichtliche Erinnerungen an der bayerisch-thüringischen Grenze

Grenzopfer

Noch heute streiten sich Historiker über die tatsächliche Zahl der Grenzopfer. Aber eines steht fest: Diese Grenzbefestigungen, wie immer man sie nennen mag, nahmen Menschen die Freiheit, zerstörten Freundschaften, zerrissen Familien, ruinierten Existenzen. **Etwa 1000 Menschen** kamen an der Grenze ums Leben. Unter den Todesopfern sind DDR-Flüchtlinge, die bei der Flucht von Minen verletzt oder erschossen wurden, in der Ostsee ertranken oder in selbstgebauten Verstecken erstickten. Man findet aber auch DDR-Grenzsoldaten, die von Fliehenden getötet wurden. Es gibt unter den Opfern Menschen aus dem Westen, die DDR-Grenzer durch ihr Verhalten provoziert ha-

ben. Und es gibt auf beiden Seiten der Grenze Todessopfer in Auseinandersetzungen zwischen den Grenzbewachern.

Grenzfall

»Die Mauer muss weg« skandierten Demonstranten im Herbst 1989 in der DDR. Kaum jemand aber glaubte, dass Mauern und Grenzzäune in absehbarer Zeit verschwinden könnten. Doch genau so kam es. Schon ein Jahr später war die Berliner Mauer bis auf wenige Reste abgetragen, ähnlich schnell verschwanden die Grenzzäune von der Ostsee bis ins Vogtland. Jahrzehntlang hatten Menschen auf beiden Seiten die trennenden Zäune und Mauern weggewünscht, nun wollten sie durch nichts mehr an